

Ein jeder lebe seiner Pflicht!
 Er rathe, helfe, zög're nicht.
 Erfolgt auch oft der Dank nicht gleich —
 Ist nur das Wirken segensreich.

Das Gute muß ja stets gedeih'n!
 D'rum wird auch der Gewerbeverein
 Erstarren, wie die Vaterstadt
 Das Vorbild ihm gegeben hat.

Zur

Feier des 4ten Stiftungsfestes

des

Leipziger Kunst- und Gewerbe-Vereins*).

Wo wir den Dom jetzt seh'n zum Himmel ragen,
 Da ward verborgen einst ein Grund gelegt,
 Der das Gebäude in der Nachwelt Tagen,
 Wie vor Jahrhunderten, noch kräftig trägt.
 Aus schwachem Keim muß sich der Baum entfalten
 Und aus Geringem Großes sich gestalten.

Wo Edle Großes für die Zukunft gründen,
 Da scheint der Anfang oft auch ziemlich klein;
 Doch wenn sich immer rege Hände finden,
 So wird das Werk doch mit der Zeit gedeih'n!
 Wenn sie stets eifrig guten Samen streuen,
 Dann können sie sich auch der Ernte freuen.

Drei Jahre sind's, seit edler Männer Streben
 Der Kunst und dem Gewerb' sich zugewandt,
 Und sie, zu fördern in dem regen Leben,
 Das Bessere, sich boten treu die Hand,
 Durch Wissenschaft und durch Erfahrung nützen,
 Einander gern und freudig unterstützten.

Zwar ist noch nicht das große Ziel errungen,
 Das der Verein im Flor des Ganzen fand;
 Doch manches Schöne ist ihm schon gelungen,
 Das dankbar ehret Stadt und Vaterland,
 Und wird der rege Eifer nicht erkalten,
 Wird in der Zukunft Großes sich entfalten.

So laßt uns froh das Stiftungsfest heut' feiern
 In dem Bewußtsein edler Thätigkeit,
 Den schönen Bund mit dem Gelübd' erneuern:
 Dem Guten sei stets Kraft und Zeit geweiht!
 Was Wissenschaft, Kunst und Erfahrung geben,
 Sei praktisch nutzbar durch das ganze Leben.

Und Gott, von welchem jedes Gute stammt,
 Er segne diesen nützlichen Verein.
 Die Liebe, die zum Bessern in uns flammet,
 Sie müsse fest in uns und wirksam sein:
 Dann wirkt der Vorstand, wirken alle Glieder
 Viel Nützliches im neuen Jahre wieder.

*) Dies Gedicht wurde vom Herrn F. Ferdinand Ruhn-
 hardt vorgetragen.

Die Pudelmütze.

Dem armen Leinweber Bilter war nun eben wieder die Miethe aufgekündigt, und es hielt schwer eine neue zu finden, da er für den Weberstuhl eines größeren Raumes bedurfte. Da saß er nun mit seiner treuen Gattin in schweren Sorgen und seufzte: „Ach! nur 50 Thlr. und wir wären glückliche Leute! Wir kauften dann unserm Nachbar sein Nebenhäuschen ab, zahlten 50 baar und die übrigen 50 ließe er gern darauf stehen, die wir ihm leicht verzinsen könnten, bis wir — mit Gottes Hilfe — sie zusammengespart und dann auch abbezahlt hätten. — „Aber wo die ersten 50 Thlr. hernehmen?“ entgegnete Marie. — „Da steckt's!“ antwortete Bilter und senkte das sorgenschwere Haupt und schwieg.

Es war draußen ein furchtbares Schneegestöber und der scharfe Morgenwind, der den ungeheuren Schwall vor sich her trieb, schnitt wie ein Scheermesser. „Wo der Jakob aber nur bleiben mag?“ — sagte die Mutter, das Schweigen endlich unterbrechend. Der Knabe war nach dem Bäcker geschickt, um ein Brot zu holen. „Wahrscheinlich“ antwortete Bilter, „steht er am Markte und gasst die Kosaken an, die heute, wie es heißt, hier durchziehen werden. Wo es was Neues zu sehen giebt, ist der Schelm nicht fortzubringen. Run! mag's sein! als ich jung war, machte ich's nicht anders. Man wird nicht dümmer dadurch.“

Bilter hatte es getroffen. Jakob stand richtig am Markt, und sah einem Pulke Kosaken zu, die eben jeho in diesem schrecklichen Winterwetter — es war 1814 — über den Markt trabten, während der grimme Morgenwind ihnen den Schnee ins Gesicht jagte, der dann in den rauhen Bärten und struppigen Haaren, wie in Wald und Gebüsch, hängen blieb. Die meisten führten ein oder zwei Beutepferde, die sie den flüchtigen Franzosen abgewonnen hatten, an einer Leine hinter sich. Aber mit der Bekleidung stand es schlecht und manche waren so zersumpt, daß man vor Frost zusammenschauerte, wenn man sie nur ansah. Einem, der am Ende des Zuges ritt, hatte nun gar der Sturm draußen die Mütze vom Kopf gerissen und war mit dieser Beute so geschwind in's weite Feld hinaus gefahren, daß der Kosak seines Eigenthums nicht wieder hatte habhaft werden können. Jakob aber hatte eben von seiner Gevatterin, der reichen Bäckerfrau, eine große, warme, herrliche Pudelmütze mit goldener Troddel zum heiligen Christ geschenkt erhalten, hatte die Seitenklappen über die